36. LIFEFAIR FORUM

Kluge Lösungen für Stadtlogistik sind gefragt

Am 21. Oktober trafen sich im ausgebuchten Forum St. Peter in Zürich 200 Nachhaltigkeitsinteressierte aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und NGO zum 36. Lifefair Forum. Das Thema: Digitalisierung, Verkehr und (Stadt-)Logistik. Nach Keynotes von Anna Schindler, Direktorin der Stadtentwicklung Zürich, und Daniel Hauser, Geschäftsführer Region Zentraleuropa von Swisslog, folgte eine Paneldiskussion mit Peter Ettler, Präsident der Lärmliga Schweiz, Maike Scherrer, Schwerpunktleiterin nachhaltiges Supply Chain Management/Mobilität bei der ZHAW, Aike Festini, CEO von Luckabox Logistics, sowie dem Co-Gründer von Notime und heutigem Startup-Investor, Ronald Zemp. Alle waren sich einig: Die Logistiknachfrage nimmt exponentiell zu, entsprechend braucht es kluge Lösungen für die Mehrfachnutzung nicht nur der Verkehrsinfrastrukturen, sondern auch der Lagergebäude und der Transportfahrzeuge. Die Logistik wird in den Städten noch sichtbarer, muss aber unbedingt lärm- und emissionsarmer werden. (hz)

Von links nach rechts Peter Ettler, Lärmliga Schweiz, **Aike Festini,** Luckabox Logistics, **Anna Schindler,** Stadtentwicklung Zürich, **Maike Scherrer,** ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandten Wissenschaften, **Daniel Hauser,** Swisslog, **Ronald Zemp,** RZ Capital.

Bruno Bischoff, Credit Suisse, **René Hausammann,** Swissparks.ch.

Thomas Schumann, Technopark Winterthur, **Matthias Grieder,** Amt für Verkehr des Kantons Zürich.

Lukas Federer, Economiesuisse, **Aike Festini,** Luckabox Logistics, **Armin Eberle,** ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Erwin Sigrist, Scienceindustries, **Daniel Müller,** Mercuri Urval Schweiz, **Peter Salzgeber,** UBS.

Heinz Brenner, Siemens Mobility, **Markus Saint,** Zürcher Kantonalbank, **Ville Heimgartner,** Imagine Cargo.

Philipp Bissig und **Thomas Spörri,** beide Credit Suisse.

FOTOS: THOMAS OEHRLI

ANZEIGE

brother
at your side

Wahrscheinlich der beste Bruder, den es gibt.

Jetzt von Business-Angebot profitieren:
brother.ch/business

Verlassen Sie sich auf Ihren Bruder, wenn es ums Business geht: Brother Schweiz ist mit über 60 Spezialisten ganz in Ihrer Nähe und betreut Sie immer persönlich, ganz unkompliziert und mit höchster Flexibilität. Denn wir wissen, wie wichtig es für Sie ist, agil zu sein und jederzeit einen verlässlichen Service nutzen zu können. Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne rund um Ihre professionelle Drucker- und Scannerumgebung.

Brother (Schweiz) AG | Baden | **Tel. 0844 484 111**
info@brother.ch | brother.ch

Hypotheke.ch
Der neue Hypothekenrechner kommt ohne Provisionen aus und setzt 250 Parameter. Seite 31

Special | Anlegen

ZVG

Die British Guiana 1856 1c Magenta: Die weltweit teuerste Briefmarke wurde 1856 als Ersatz für eine verspätete Lieferung gedruckt und wird auf 9 Millionen Euro geschätzt.

Die ESG-Kriterien und die Staaten

Kriterien für Papiere von Unternehmen nach Umwelt-, Sozial- und Führungsaspekten sind klar – und für Staaten?
SEITE 32

Das japanische Gespenst geht um

Nachdem die Klaviatur der Geldpolitik gespielt wurde, folgt nun die Fiskalpolitik. Es drohen japanische Zustände.
SEITE 32

Börsengänge sind etwas von gestern

Das neue Ding sind Direkt-Listings. Sie sind bei Tech-Firmen beliebt. Kapitalgeber sind in vielen Fällen Fonds.
SEITE 34

Asset Allocation im Ratingsystem

Auf der Suche nach guten Bewertungssystemen kommen Methoden in Mode, die auf die Ebene von Subsektoren gehen.
SEITE 35

Am Ende zählt nur die Nettorendite

Renditen sind etwas sehr Angenehmes. Doch oft fressen die Kosten die Gewinne weg. Hier ist eine ruhige Hand gefragt.
SEITE 36

VERANTWORTLICH FÜR DIESEN SPECIAL: ECKHARD BASCHEK

FOTO-PORTFOLIO

Diese Bildstrecke ist so etwas wie ein kleines «Guinness-Buch der Rekorde» zum Thema der weltweit teuersten Auktionsobjekte. Im Bild unten die seltene Leica 0-series no. 122 von 1923; Wert: rund 2,4 Millionen Euro.

Fotos: ZVG

ZVG

Investoren, hört die Signale

Erträge Gemäss neuer Schule sind historische Daten, insbesondere der Cashflow, bei der Aktienbewertung die wichtigeren Indikatoren als die zu erwartenden Daten. Die Gründe.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Seit Jahresbeginn ist die Schweizer Börse, gemessen am SMI, um 18 Prozent gestiegen. Als eines der Zugpferde der Börse erwies sich die Aktie von Nestlé. Sie ist mit dem 26-Fachen des für 2020 zu erwartenden Gewinns pro Aktie bewertet.

In langfristiger historischer Perspektive erscheint das als teuer. Gemäss ZKB ist die Bewertung 45 Prozent über dem historischen Mittelwert. Aber woran sollen sich Investoren heute orientieren, wenn die Erfahrungen der Vergangenheit lediglich noch einen begrenzten Wert aufweisen?

Gemäss einem von John Cochrane, Professor an der renommierten Chicagoer Booth School of Business, vor acht Jahren gehaltenen und im «Journal of Finance» veröffentlichten Vortrag spielen die abdiskontierten zukünftigen Cashflows die entscheidende Rolle – und nicht mehr, wie zuvor, die Erwartungen bezüglich der zukünftigen Cashflows. Damit verliert – theoretisch – der ständige Strom von Nachrichten und Meldungen, der gemäss alter Lehre in den jeweils aktuellen Preis einfliesst, an Bedeutung. Gemäss der alten Schule lautete die vollständige Gleichung: «Wenn man erwartet, dass die zukünftigen Cashflows rasch steigen, verteuert sich auch der Aktienpreis überdurchschnittlich im Verhältnis zu den Gewinnen oder den Dividenden.»

Die neue Schule setzt bei der Discount-Rate an, die die Investoren anwenden. Wenn die Preise der Aktien hoch und die Erträge niedrig erscheinen, so diese Logik, sind die Investoren bereit, zukünftig tiefere Gewinne zu akzeptieren.

Daraus liesse sich als Faustregel ableiten, dass man Aktien verkaufen sollte, wenn die zu erwartenden Erträge niedrig sind, und umgekehrt kaufen sollte, wenn die zukünftigen Erträge steigen. Kurzfristig sind diese Signale auf der Ebene einzelner Aktien wie Nestlé indes zu schwach; viele Investoren stützen sich daher auf längere Zeiträume und schätzen ab, wie viel mehr sie im Vergleich zu den sicheren Staatsanleihen einnehmen werden.

In den USA funktioniert diese Risiko-Prämien-Gleichung, zumal die langfristigen Zinsen deutlich über null liegen. Demzufolge liegt die Risikoprämie gemäss der Bonitätsfirma Standard & Poor's bei 4 Prozent.

Dennoch schwanken die Aktienkurse vergleichsweise stark, viel stärker als Risikoprämien, Renditen, Gewinnerwartungen oder Dividendenbeträge. Man führt das in der Forschung auch auf das schwache Gedächtnis der Investoren zurück – wer erinnert sich noch an die Nervosität an den Märkten 2008? Erst bei einem grösseren Rückschlag steigen die Risikoprämien wieder stark an – aber dann ignorieren die Investoren die richtigen Signale.

Impressum Der Special «Anlegen» ist eine redaktionelle Eigenbeilage der «Handelszeitung» und Bestandteil der aktuellen Ausgabe.
Herausgeber: Redaktion und Verlag, «Handelszeitung», Ringier Axel Springer Schweiz, 8021 Zürich.